



## Probleme der Urbanisierung

### M27: Rushhour in Delhi, der Hauptstadt Indiens, und auf der Avenida Brasil in Rio de Janeiro



Foto: Gaidetzka/Misereor

8,5 Millionen Fahrzeuge sind Tag für Tag in den Innenstadtbzirken von Delhi unterwegs. Die Rushhour dauert vom frühen Morgen bis tief in die Nacht.



Foto: Ole Joerss

Täglich nutzen Millionen Menschen die Hauptverkehrsachse, welche das Zentrum mit der Nord- und Ostzone der Stadt verbindet.

### M28: Indien: Straße im Smog



Foto: Dirksmeier/Misereor

In Teilen Indiens ist die Luftverschmutzung zum großen Problem geworden. Die Hauptstadt Delhi ist besonders betroffen. Die Luftqualität verschlechtert sich vor allem im Herbst. Dann vereinen sich die Industrie- und Verkehrsabgase mit dem Rauch der Erntefeuern rund um die Stadt zum gesundheitsgefährdenden Smog.

### M29: Armensiedlung Mathare in Nairobi, der Hauptstadt Kenias



Foto: Harms/Misereor

Mathare Valley im ältesten und zweitgrößten Slumgebiet Nairobis besteht aus fensterlosen, wellblechgedeckten Hütten. Das Land gehört dem Staat, die Hütten sind im Besitz sogenannter „Slumlords“, an die die Bewohnerinnen und Bewohner Miete zahlen. 50 Personen teilen sich eine Latrine. Die Stadtverwaltung tut wenig für die informellen Siedlungen – doch die Menschen schaffen sich selbst eine soziale Infrastruktur und Einkommensmöglichkeiten. Sie gründen Nachbarschaftskomitees, bauen Gemeinschaftseinrichtungen, Kirchen und Kapellen.



### M30: Philippinen: Beseitigung eines Armenviertels für den Bau gehobener Wohn- und Freizeitanlagen



Foto: Schauber/Misereor

Die „Aufwertung“ eines Armenviertels („Slum Upgrading“) bedeutet oft, dass Geschäftshäuser, Wohnanlagen und Freizeiteinrichtungen für Wohlhabende an die Stelle der selbstorganisierten Siedlungen treten. Die Räumungen der Armenviertel werden häufig mit Gewalt durchgesetzt.

### M31: Müll- und Fäkalienentsorgung in einer Favela (São Paulo, Brasilien)



Foto: Kopp/Misereor

Favelas, die Armenviertel der brasilianischen Städte, sind oft in steilen Hanglagen und Überschwemmungsgebieten angesiedelt. Die Abwässer fließen durch offene, von Abfällen gesäumte Rinnen. Die kommunale Müllabfuhr kommt normalerweise nicht in die Armenviertel. 65 Prozent der Wohnungen in São Paulo sind ungenehmigt errichtet worden.

### M32: Patna, Indien: öffentliche Wasserstelle in einem Armenviertel



Foto: Kopp/Misereor

Die Armen bauen sich ihre Behausungen selbst aus Holzabfällen, Plastikplanen, Pappe und Wellblech. So entstehen informelle Siedlungen, die ohne Wasseranschlüsse und Sanitäranlagen auskommen müssen. Trinkwasser wird aus öffentlichen Brunnen geholt. Man trifft sich an Wasserstellen oder am Flussufer, um Kleidung und Geschirr zu waschen.

### M33: Abwassersee in Phnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas



Foto: Pohl/Misereor

Siedlerfamilien aus dem Umland kultivieren am Preaek Takong Lake, einem der „Stadtseen“ von Phnom Penh, Wasserspinat für den Eigenbedarf. Der See ist mit Fäkalien und Giften verseucht.



### M34: Nairobi: 45 Prozent eines durchschnittlichen Monatseinkommens für zwei Räume



Foto: Harms/Misereor

Das mittlere monatliche Nettoeinkommen beträgt in Nairobi 360€, die Miete für eine Zweiraumwohnung außerhalb des Stadtkerns 160€ (Angaben aus 2022).

Der monatliche Nettoverdienst einer Gemüsehändlerin in der Armensiedlung Mathare beträgt 12,50€ – zu wenig für eine Mietwohnung in diesem Mehrfamilienhaus. Es reicht nur für eine fensterlose Hütte, in der sich sechs Personen sechs Quadratmeter Wohnraum teilen.

